

Über Bewußtseinsveränderungen im Verlaufe des frühen Jugendalters

Müller, Harry

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Müller, H. (1986). *Über Bewußtseinsveränderungen im Verlaufe des frühen Jugendalters*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-393247>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG



Über Bewußtseinsveränderungen im
Verlaufe des frühen Jugendalters

Verfasser: Dr. Harry Müller

Leipzig, Januar 1986

Über Bewußtseinsveränderungen im Verlaufe des frühen Jugendalters

Zum Problem und zur Population

Die nachfolgenden Darlegungen verfolgen sowohl ein spezielles, als auch ein allgemeines Anliegen. Das spezielle Anliegen besteht darin zu untersuchen, welche Veränderungen im politisch-ideologischen Bewußtsein eintreten, wenn sich Jugendliche im Übergangszeitraum Schule-Berufsausbildung befinden. Es gibt im Ergebnis anderer Untersuchungen begründete Annahmen dahingehend, daß sich Lehrlinge in einer politisch-ideologischen Problemsituation befinden, die dafür verantwortlich zeichnet, daß sie sich negativ von anderen Entwicklungsgruppen, vor allem älterer Jugendlicher abheben, daß ihre veränderte Bewußtseinslage alters- oder abschnittstypisch sei. Diese spezielle Frage läßt sich nur beantworten, wenn das Problem von einer verallgemeinerten Position aus betrachtet wird. Diese allgemeine Sichtweise untersucht, wie sich Entwicklungen in größeren Lebensabschnitten bei einzelnen Jugendlichen überhaupt vollziehen. Erst wenn geklärt werden kann, welche Entwicklung die einzelnen Jugendlichen im Verlaufe ihres Lebenslaufes oder seiner Teilabschnitte durchmachen, kann eine Aussage annähernd darüber erfolgen, welche Rolle die Entwicklungsmedien wie Schule, Berufsausbildung, Arbeitstätigkeit usw. dabei spielen. Die Entwicklungspsychologie ist in der Vergangenheit bereits des öfteren in die Irre gegangen, wenn sie Kinder oder Jugendliche aus verschiedenen Altersgruppen miteinander verglich und festgestellte Unterschiede als entwicklungsbedingte Veränderungen interpretierte. In Wirklichkeit wurden stets verschiedene Individuen miteinander verglichen, die bereits in der vorangehenden Lebensgeschichte andersgeartete Voraussetzungen hatten.

Im konkreten Falle wäre zu prüfen, ob die einzelnen Lehrlinge nicht schon bereits vorher in der Schulzeit Tendenzen einer Veränderung zeigten und ob die Lehrzeit ganz im Gegenteil vielmehr ein wesentlicher Abschnitt der Stabilisierung der Persönlichkeit ist.

Eine dialektisch-materialistische Entwicklungsauffassung muß stets davon ausgehen, daß Entwicklung die Einheit von Konstanz und Veränderung im Prozeß der Auseinandersetzung des Individuums mit der Umwelt und der Aneignung der Umwelt durch das Individuum ist. Bei der aktiven Auseinandersetzung der Persönlichkeit mit den Anforderungen der Umwelt spielen die vorhandenen personalen Dispositionen, im besonderen die Fähigkeiten und Wertorientierungen eine wichtige Rolle. Sie orientieren die Persönlichkeit auf bedeutsame Objekte und regulieren auch die Tätigkeit im Sinne der bereits herausgebildeten Dispositionen. Je weiter der Mensch auf seinem Entwicklungsweg voranschreitet, je mehr er selbständig Problemlösungen sucht, Verhaltensentscheidungen herbeiführt und somit Lebenserfahrungen sammelt, desto festgefügt wird er in seinen inneren Handlungsvoraussetzungen, desto unwahrscheinlicher werden gehäufte, "innere" Positionsveränderungen. Das schließt selbstverständlich Veränderungen oder Wandlungen nicht aus, wenn es im Auseinandersetzungsprozeß wiederholt zu subjektiv unüberwindlichen Widersprüchen kommt und die Persönlichkeit veranlaßt wird, ihre eigene Position auf die veränderte äußere Situation einzustellen. Die Frage von Konstanz und Veränderung ist nicht schlechthin ein Problem, das vom Lebensalter oder vom erreichten Ausbildungsstand bestimmt wird. Die Beständigkeit und Festigkeit von Verhaltensdispositionen, auch der sozialistischen Überzeugungen, ist in allererster Linie ein Merkmal der Persönlichkeitsreife und ihres gesellschaftlichen Verantwortungsvermögens, ist eine Frage der Art und Weise der Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Erscheinungen und des dabei erzielten subjektiven Resultats.

Nach der obengenannten Problemhypothese müßte entweder davon ausgegangen werden, daß viele Jugendliche nach dem Übergang von der Schule zur Berufsausbildung mit den in der Schule angeeigneten Verhaltenskonzepten die neuen Anforderungen in der beruflichen Lehre und die damit verbundenen Gestaltungsmöglichkeiten in der gesamten Lebensweise nicht mehr zu meistern in der Lage sind und demzufolge ihre Standpunkte ändern. Die andere Erklärung liefe darauf hinaus, daß die neue äußere Situation (z. B. die Institutionen der Berufsausbildung, der Jugendverband oder andere Verantwortliche) nicht genügend auf die vorhandenen Potenzen Rücksicht nehmen, daß die Berufsausbildung und die mit ihr verbundene Lebensweise die sich entwickelnden Persönlichkeiten nicht genügend beachtet. Welche der beiden Erklärungsansätze auch zu bevorzugen wären - beide können nicht untersucht werden, wenn die Forschungen nicht so angelegt würden, daß die einzelnen Jugendlichen im betreffenden Abschnitt ihres Lebenslaufes "entwicklungsbegleitend" diagnostiziert werden können. Diese Möglichkeit ist nur bei Intervallstudien gegeben, wo eine identische Population mehrfach in festgelegten Abschnitten mittels einer vergleichbaren Methodik analysiert wird.

Am ZIJ liegt Datenmaterial zum politisch-ideologischen Bewußtsein aus solchen Intervallstudien vor. Die folgenden Darlegungen stützen sich auf Wiederholungsuntersuchungen bei einer Population, die erstmals im Frühjahr 1980 untersucht wurde, als die Jugendlichen die Klasse 9 der POS besuchten. Die identischen Untersuchungen wurden 1981 bis 1983 jährlich zum vergleichbaren Zeitpunkt bei ein und denselben Jugendlichen fortgeführt, die danach die Klasse 10 absolvierten und anschließend eine Lehre antraten. Bei der hier letztgenannten Untersuchung befanden sie sich im zweiten Jahr der Berufsausbildung.

Folgende Grundmerkmale der Wertorientierungen wurden in ihrer Entwicklung untersucht:

- politisch ideologische Wertorientierungen
- Orientierung auf soziale Verantwortung
- kulturell-geistige Orientierung
- Orientierung auf eine materiell betonte Lebensweise.

Außerdem wurden aus Vergleichsgründen einige Grundtypen von Freizeitinteressen entwicklungsmäßig in die Untersuchungen einbezogen (z. B. geistige, sportliche, erlebnismäßige, politische Interessen).

Zunächst wurde an exemplarischen Inhalten festgestellt, wie sich im Entwicklungsverlauf von Klasse 9 bzw. Klasse 10 an bestimmte Merkmale in ihrer Ausprägung oder Intensität veränderten, und zwar stets bezogen auf eine vergleichbare Population nach Geschlechtern getrennt. Eine solche Analyse vermittelt einen Überblick darüber, in welchem Zeitraum des Übergangs: Schule-Berufsausbildung bestimmte Wertorientierungs- oder Interessenveränderungen eintreten und wie groß das Ausmaß der Wandlungen ist.

Danach erfolgte eine Analyse zur individuellen Stabilität. Hier wurde im Ideologiebereich untersucht, welcher Anteil der jugendlichen Population in den einzelnen Übergangsstadien in seinen Urteilen global konstant geblieben und welcher sich positiv oder negativ verändert hat. Diese Analyseform vermittelt Erkenntnisse über die individuelle Beständigkeit des Bewußtseins je nach Ausgangslage.

Intensitätsveränderungen im politisch-moralischen Bewußtsein von Schülern und Lehrlingen

Wie sich aus den Ergebnissen ableiten läßt, sind Bewußtseinsveränderungen in einer globalen Betrachtung kein unbedingtes Phänomen in der Jugendentwicklung. Die Stärke einer Veränderung und die Tatsache, ob sie statistisch gesehen bedeutsam (signifikant) ist, hängt völlig vom inhaltlichen Problem ab.

Des weiteren wird deutlich, daß die intensivsten Veränderungen am allerseltensten beim Übergang von der Schule zur Berufsausbildung oder gar während der Berufsausbildung auftreten, sondern bereits vorher während der letzten beiden Schuljahre in der POS möglich sind. Mit ziemlicher Sicherheit kann auch abgeklärt werden, daß neben den Faktoren der Persönlichkeitsentwicklung im Lebenslauf (Ontogenese) auch Bedingungen der konkret histori-

schen Entwicklung am individuellen Wandlungsprozeß beteiligt sind. Die Individualentwicklung erfolgt schließlich stets unter konkreten gesellschaftlichen (vor allem außenpolitischen) Verhältnissen, die auf den Entwicklungsverlauf, vermittelt über die Entwicklungsmedien Schule, Familie, Freizeit usw. einen positiven oder auch negativen Einfluß nehmen können. Diese historischen Determinanten lassen sich allerdings schwer isolieren. In einer gesonderten geburtenjahrgangsvergleichenden Studie wurde deutlich nachgewiesen, daß sich gerade im Zeitraum 1975/1985 bedeutende historische Veränderungen vollzogen, die den bewußtseinsmäßigen Habitus vergleichbarer Gleichaltriger bei sozialistischen Positionen in erheblichem Maße negativ beeinträchtigen. Möglicherweise lassen sich damit auch Unterschiede zwischen Lehrlingen und jungen Facharbeitern erklären. Lehrlinge sind nach unserem Erkenntnisstand nicht negativer auf Grund ihrer spezifischen Situation in der Ausbildung, ihrer noch relativen Ungebundenheit oder eines etwaigen geringeren Entscheidungsdruckes. Junge Facharbeiter sind nicht positiver, weil sie "den Ernst des Lebens" kennengelernt haben und daher gegenüber den verantwortungsvollen Anforderungen des Alltags aufgeschlossener sind usw. Wie frühere Langzeitintervallstudien ausweisen, ist es absolut nicht so, daß sich die individuelle Entwicklung nach Abschluß der Ausbildung positiver vollzieht. Wohin die Entwicklung geht, hängt vielmehr davon ab, welche Position der junge Mensch bis dato gewonnen hat und wie er sich zukünftig mit seinen Lebensaufgaben auseinandersetzt. Das aufgeworfene Problem scheint eher ein historisch bedingter Reflex zu sein.

Die heutigen jungen Arbeiter sind in einer anderen Zeit groß geworden und eigneten sich ihre Ideale und Lebensorientierungen unter den damaligen Bedingungen an. Die jetzt nachwachsenden Generationen haben bereits von der Kindheit her ein teilweise andersgeartetes Wertprofil, das in einigen Positionen den gesellschaftlichen Belangen weniger gerecht wird und individuumszentrierten Bedürfnissen stärker Raum gibt.

Nachstehend werden einige empirische Ergebnisse exemplarisch herangezogen, an erster Stelle Entwicklungsphänomene des politisch-ideologischen Bewußtseins. Die Darstellung der Entwicklung erfolgt geschlechtsdifferenziert nach den Ergebnissen bei Einzelindikatoren. Die Jugendlichen hatten bei ihrer Stellungnahme zu den ideologischen Aussagen die Möglichkeit, das Urteil in 7 Stufen abzugeben. Es reichte von Position 1 = uneingeschränkte Zustimmung bis Position 7 = uneingeschränkte Ablehnung. Die sieben gestuften Urteilspositionen wurden der Übersichtlichkeit wegen jeweils folgendermaßen zusammengefaßt:

Urteilsposition 1 + 2 = positiv

Urteilsposition 3 - 5 = mittel

Urteilsposition 6 + 7 = negativ

Tabelle 1

Entwicklung in weltanschaulichen Grundpositionen
von Klasse 9 bis zum 2. Lehrjahr der Berufsausbildung

Häufigkeiten in Prozent - identischer Längsschnitt

Entwicklungs- stufe	männlich			weiblich		
	posi- tiv	mit- tel	nega- tiv	posi- tiv	mit- tel	nega- tiv
Indikator: Betrachten Sie die Lehren von Marx, Engels und Lenin als die einzig richtige Weltanschauung?						
Klasse 9	48	41	11	54	33	13
Klasse 10	41	42	17	46	38	16
1. Lehrjahr	35	41	24	45	44	11
2. Lehrjahr	36	40	24	41	43	16
Indikator: Möchten Sie einmal zu den Kommunisten zählen?						
Klasse 9	26	46	28	31	41	28
Klasse 10	15	43	42	21	46	33
1. Lehrjahr	12	46	42	19	49	32
2. Lehrjahr	15	40	45	14	50	36
Indikator: Wenn sich irgendwo Leute über politische Dinge streiten, möchte ich gern mitmachen und für den Sozialismus Partei ergreifen.						
Klasse 9	27	41	32	33	35	32
Klasse 10	19	46	35	22	41	37
1. Lehrjahr	18	53	29	21	56	23
2. Lehrjahr	20	49	31	23	51	26
Indikator: Atheistische oder religiöse Einstellung (Sonderfrage) - m/w gesamt						
	Atheist	religiös	unklar			
Klasse 9	55	11	34			
Klasse 10	57	13	30			
1. Lehrjahr	52	11	37			
2. Lehrjahr	51	10	39			

Die weiter oben getroffene Aussage wird sichtbar bestätigt, daß bedeutsame Veränderungen im Sinne der Zurücknahme positiver Positionen und der Verstärkung negativer Standpunkte (Ausnahmeindikator 3) im Zwischenraum Klasse 9/Klasse 10 vor sich gehen. Von Klasse 10 an variieren die Intensitäten nur noch in nicht bedeutsamem Maße. Bereits an Hand der wenigen Beispiele muß die Hypothese zurückgewiesen werden, wonach erst in der Lehrlingszeit die entscheidenden Veränderungen vor sich gehen würden. Das gleiche Bild ergibt sich übrigens auch in anderen ideologischen Bewußtseinsbereichen.

Eine ganz andere Sachlage tut sich auf, wenn die Relativierungen an sich zum Gegenstand der Betrachtung gemacht werden. Die Abschwächungen in den Überzeugungspositionen und die Zunahme negativer Standpunkte, vor allem bei den Jungen, ebenso das Anwachsen unentschiedener weltanschaulicher Haltungen sind ein ernstes Signal zur wissenschaftlichen und praktischen Durchdringung der Problemlage, für die nicht nur die Bildungsmaßnahmen verantwortlich zu machen sind. Bei anderen Geburtsjahrgängen ergibt sich eine solche Regression im Bewußtsein in eben solcher Form in einem ganz anderen Alterszeitraum, aber zum historisch gleichen Zeitpunkt. Jugendliche beginnen, sozialistische Positionen zu relativieren, wo sie in ihrem Alltagskonzept auf Grund veränderter politischer Situationen nicht mehr genügend verhaltenspraktikabel sind, wo sie neuere Außenentwicklungen mit ihrem angeeigneten gesellschaftspolitischen Bewußtsein nicht mehr erklären können.

Orientierung auf soziale Verantwortung

Bei diesem Grundtypus der Wertorientierung werden alle Lebenszielsetzungen zusammengefaßt, die sich auf eine aktive sozialistische Lebensposition beziehen, wie: Bereitschaft zum gesellschaftlich nützlichen Einsatz, Leistungswillen in der Arbeit und im Beruf, Einsatz für das Lern- und Arbeitskollektiv, Vorbild in der Arbeit, Selbstkritik und Selbsterziehung und die Bereitschaft, Taten zum Nutzen aller zu vollbringen. Auch hier

vermindern sich die positiven Häufigkeiten bei den Jungen vor allem im Übergang von Klasse 10 zum 1. Lehrjahr, bei Mädchen ebenfalls, aber allmählicher bis zum 2. Lehrjahr. Wie es den Anschein hat, werden damit auch die verhaltensmäßigen Konsequenzen ideologischer Positionen von der sukzessiven Zurückhaltung im Entwicklungsverlauf betroffen, wenn auch deutlich später als im ausgesprochenen politischen Bereich.

Andere Lebensorientierungen und Interessen

Bei anderen Bereichen der Lebensorientierung sind im selben Entwicklungszeitraum keine Veränderungen in der Ausprägung nachweisbar. Dies betrifft die folgenden Wertbereiche:

- Orientierung auf eine angenehme und materiell betonte Lebensweise, wie viel Geld verdienen, kostspielige Anschaffungen, ruhiges Leben usw.
- kulturell-geistige Lebensorientierung, wie die künftige Beschäftigung mit Musik, Literatur, eigenes künstlerisches Tätigsein, Wissens- und Bildungsaneignung
- Orientierung auf Erlebnis und Genuß, wie sich viel gönnen, dynamische Erlebnisse haben, sich Mode und Luxus leisten.

Unter den Freizeitinteressen gibt es auch Bereiche, wo von der Schulzeit bis zum 1. Lehrjahr der Berufsausbildung hinweg Veränderungen in der Bevorzugung zu verzeichnen sind. Die Regressionen berühren durchweg gesellschaftlich relevante Sachverhalte. Das betrifft z. B. die ausgesprochen geistigen Interessen, wie das Lesen schöngeistiger Literatur oder wissenschaftlicher Bücher, das naturwissenschaftliche Betätigen, aber auch die kulturelle Betätigung, was insgesamt damit zusammen hängt, daß solche Interessen in der Schulzeit stärker durch den Unterricht äußere Anregung erhielten, während die Lehre doch mehr berufsbezogen beansprucht und dabei auch vielen die Zeit für solche Interessenrealisierungen fehlt. Von Veränderungen betroffen werden auch die sportlichen Interessen in der Freizeit, und diese sogar in sehr erheblichem Maße und beide Geschlechter gleichermaßen betreffend.

Analyse der Bewußtseinsstabilität

Hier soll nochmals auf die eingangs erörterte theoretische These verwiesen werden, nach der Entwicklung als eine Einheit von Konstanz und Veränderung aufzufassen ist und jede Persönlichkeitsentwicklung mit einer immer größeren Verfestigung von Verhaltenskonzepten und der Bildung stabiler Dispositionen zu identifizieren ist. Wenn Veränderungen in den habituellen Strukturen erfolgen, dann geschieht dies stets in der Wechselwirkung innerer, dispositioneller Merkmale und äußerer Lebens- und Entwicklungsbedingungen. Jede psychische Veränderung erfolgt auf dem Hintergrund der bereits gebildeten Persönlichkeitsmerkmale. Je stärker die Persönlichkeit auf bestimmte Werte festgelegt ist, je häufiger sie im Sinne dieser Werte bislang erfolgreich agieren konnte, je öfter sich ein bestimmter Wert also in der Lebenstätigkeit bewährt hat, desto größer ist auch die Wahrscheinlichkeit seiner Konstanz und desto stabiler ist er in der Struktur der Persönlichkeit verankert und wird kaum aufgegeben - vorausgesetzt, die Persönlichkeit würde in der Folgezeit nur zu Mißerfolgen gelangen. Daraus ergibt sich die große Bedeutung der politischen Arbeit während der Schulzeit, vor allem der Aktivitäten der Schüler in den oberen Klassen im Sinne einsichtsvoller moralischer Gesichtspunkte, die mit dem Sinn des Lebens junger Menschen in Zusammenhang stehen.

In der diskutierten Problematik ist von folgendem auszugehen:

1. Die Persönlichkeit eines 14- bis 16jährigen Jugendlichen, der die Schule besucht und dessen Haupttätigkeit darin besteht, sich im Unterricht und anderen Organisationsformen in systematischer Weise Bestandteile eines Wissens-, Könnens- und Wertsystems anzueignen (Allgemeinbildung) und der bereits gelernt hat, relativ selbständig über verschiedene soziale Quellen Informationen aufzunehmen, ist schon durch eine relativ ^{gut} gefestigte psychische Struktur gekennzeichnet. Das betrifft auch die angeeigneten sozialen Werte, die Wertorientierungen der Persönlichkeit. Die weitere Entwicklung vollzieht sich also nicht voraussetzungslos. Der ältere Schüler sucht Gestaltungsfelder

und setzt sich mit äußeren Anforderungen auseinander in einer Zielrichtung und Art und Weise, die seinem bisherigen Habitus entspricht.

2. Bereits während der Schulzeit kann sich die äußere Bedingungsstruktur verändern, obwohl der Heranwachsende seinem Status gemäß Schüler war und bleibt. Auf die Rolle historisch bedingter Faktoren wurde schon hingewiesen. Hier geht es um ontogenetische Bedingungen. Auf Grund der gewachsenen Selbständigkeit, die er sich angeeignet hat und die ihm gewährt wird, erschließen sich für den Heranwachsenden neue Betätigungsgebiete und Kommunikationsmöglichkeiten, das Informationsangebot erweitert und differenziert sich, mitunter sogar in gegensätzlicher Weise. Das größere verfügbare Wissen und die vervollkommenen Formen der Erkenntnistätigkeiten versetzen den jungen Menschen in die Lage, die Umwelt und sich selbst differenzierter zu erkennen und dabei das Erfahrene mit dem zu vergleichen, was bisher für wahr und bedeutungsvoll erkannt und beurteilt wurde. Diese Interaktion führt unzweifelhaft zu Widersprüchen. Die Frage ist stets, zu wessen Gunsten der Widerspruch durch die Persönlichkeit und unter wessen Einfluß er gelöst wird. Tatsache ist, daß Widersprüche geeignet sind, vorhandene Strukturen zu labilisieren, dem jungen Menschen Zweifel zu bereiten und Veranlassung zu geben, den eigenen Standpunkt zu überprüfen. Es darf einfach nicht verkannt werden, daß der gesamte Lebensprozeß eine Kette von Widersprüchen darstellt, die immer wieder aufs neue zu lösen sind. Diese Prozesse verlaufen sukzessive über Abschnitte von längerer Dauer. Der Mensch wandelt sich nicht schlagartig, abrupt. Habituellem Wandel ist nichts Außergewöhnliches, sondern normales Ergebnis komplexer Lernvorgänge. Daraus ist aber auch zu folgern, daß der junge Mensch ständig Lebenshilfe im Sinne sozialistischer Wertvorstellungen und Einbeziehung in eine sozialistische Lebenshilfe braucht.

3. Psychische Auseinandersetzungen finden nicht ausschließlich mit Objekten statt, die unmittelbar zur Lebensumwelt zählen. Der Mensch ist bekanntlich in der Lage, sowohl Geschehnisse aus seinem bisherigen Leben, als auch Zukünftiges zu antizipieren, zu Erwartendes zum Gegenstand seiner Reflexionen zu machen. Diese

Fähigkeit ist ebenfalls entwicklungsbedingt und drückt sich bei Jugendlichen so aus, daß die eigene Zukunft und die damit verbundenen Umstände, sowie die subjektiven Wünsche, Erwartungen, Befürchtungen und Vermutungen eine zunehmende Funktion bei der Bildung von Wertorientierungen haben. Der Jugendliche lebt nicht in sozialer Isolierung, sondern ist zunehmend und selbständig über Massenmedien an verschiedene Informationsquellen angeschlossen und hat vielfältige soziale Kontakte zu Gleichaltrigen oder Älteren, über die er sich vermittelte Erfahrungen aneignet. Daher ist es sehr kompliziert, nur von den real erfaßbaren Lebensumständen her auf das Werden der Persönlichkeit zu schließen. In den letzten Schuljahren denken junge Leute sehr intensiv über ihre zukünftige Berufsausbildung nach, verschaffen sich Informationen und erfahren dabei auch, was bedeutungsvoll sein könnte oder nicht. Dabei kommt es auch zu den bereits vorgestellten Bedeutungsveränderungen im ideologischen Bereich. Es muß davon ausgegangen werden, daß die ideologischen Wertorientierungen des Schülers zunächst eine stark einseitig theoretisch fundierte Basis im Bewußtsein haben. In vielem sind junge Leute noch nicht in der Lage, die Realitäten des Alltags, ob sie nun gegenwärtig sind oder antizipiert, ob selbst erlebt oder über soziale beziehungsweise Medienquellen vermittelt mit dem vorhandenen gesellschaftspolitischen oder ethischen Wissen zu erklären. Je komplizierter die weltpolitischen, wirtschaftlichen, ethisch-moralischen Daseinsdinge werden, umso höhere Anforderungen werden zu stellen sein an die politisch-moralischen Wissenssysteme, die erziehungs- und bildungsmäßigen Vermittlungsweisen, die Informationsformen usw., die an der Bildung von Wertorientierungen beteiligt sind. Der politischen Psychologie gilt es in Zukunft größere Aufmerksamkeit zu schenken, und zwar in allen Institutionen, in denen Jugend gebildet und erzogen wird.

4. Je entwickelter die Persönlichkeit ist, umso schwerer wird es den öffentlichen Erziehungskräften fallen, Fehlentwicklungen zu korrigieren. Umerziehung ist stets komplizierter als die Vermittlung von Neuinformationen. Die Institutionen der theoretischen und der praktischen Berufsausbildung müssen sich auf die

konkreten Persönlichkeiten konzentrieren, die ihnen anvertraut werden. In einem eineinhalb- bis zweijährigen Kurs wird es nicht immer gelingen, ein klassenmäßig fundiertes politisch-moralisches Bewußtsein in der erforderlichen Weise zu bekräftigen oder zu erzeugen, wenn die mitgebrachten Voraussetzungen zu labil sind. Hinzu kommt, daß die Berufsausbildung nicht nur ein neues Entwicklungsmedium darstellt, sondern für den Heranwachsenden die Installation einer neuen sozialen Position und Relation mit sich bringt. Es wird ein höherer Grad an personaler Autonomie garantiert, neue Formen der Selbständigkeit und der Eigenverantwortung werden wirksam, aber auch neue Möglichkeiten und Chancen für eine gewisse Ungebundenheit und der Verhaltensbeliebigkeit eröffnet. Andererseits ist das Freizeitbudget der Lehrlinge mehr eingeschränkt als vorher bei Schülern, was Auswirkungen hat auf eine Einengung der Interessenvielfalt.

An Hand von Ergebnissen aus Intervallstudien wurde festgestellt, daß sich die politisch-ideologischen Positionen von Entwicklungs- etappe zu Entwicklungsetappe mit unterschiedlichem Niveau verändern.

In einer Tabelle 2 wird dargestellt, wie sich die Entwicklung jährlich von Abschnitt zu Abschnitt vollzieht und mit welcher Wahrscheinlichkeit die ideologische Ausgangsposition jeweils beibehalten oder verändert wird, also was sich im Verlaufe eines Jahres an Stabilität und Veränderung ergibt.

Tabelle 2

Übergangswahrscheinlichkeiten von Klasse 9 bis zum
2. Lehrjahr im politisch-ideologischen Bewußtsein
in der Prospektive

Gesamtpopulation identischer Längsschnitt -
Wahrscheinlichkeiten in Prozent

Ausgangssituation		Endsituation		
		positiv	mittel	negativ
Klasse 10				
Klasse 9	positiv	43	55	2
	mittel	11	69	20
	negativ	2	28	70
1. Lehrjahr				
Klasse 10	positiv	42	53	5
	mittel	15	73	12
	negativ	4	39	57
2. Lehrjahr				
1. Lehrjahr	positiv	42	56	2
	mittel	12	73	15
	negativ	1	34	65
<u>"großer" Längsschnitt:</u>				
2. Lehrjahr				
Klasse 9	positiv	28	63	9
	mittel	9	70	21
	negativ	4	40	56

In der Zusammenschau beim Übergang von Klasse 9 zu Klasse 10 ist zu konstatieren: Zwischen den ideologischen Wertorientierungen in Klasse 9 und Klasse 10 gibt es relativ starke Zusammenhänge. Bei entsprechender Zusammenfassung sind rund 60 Prozent als entwicklungskonstant einzuschätzen, 40 Prozent verändern sich mehr oder weniger intensiv in ihrer Position. Am stabilsten sind eigentlich jene, die nicht zu den positiv Eingestellten gehören. Extreme Positionswandlungen sind äußerst selten. Durch die Labilität der positiv eingestellten Schüler kommt es insgesamt zu signifikant negativen Wandlungen.

Auch bei der Betrachtung des nächsten Überganges von Klasse 10 zum 1. Lehrjahr ist das Veränderungsschema kaum geändert. Analysen, die 10 Jahre früher vorgenommen wurden, hatten noch andere Verhältnisse nachzuweisen. Damals erwiesen sich Jugendliche mit einer mittleren Position am labilsten. Heute ist diese Gruppe am beständigsten. Dies deutet auf eine gewisse gegenwärtig vorhandene Extremscheu in politischen Ansichten hin.

Beim Übergang vom 1. zum 2. Lehrjahr sind die Konstanzphänomene sehr deutlich. Nahezu zwei Drittel der Gesamtpopulation bleiben auffassungskonstant.

Dieses Wechselspiel von Konstanz und Veränderung ist auch bei einem speziellen Aspekt der marxistisch-leninistischen Weltanschauung, bei der Entwicklung atheistischer Positionen zu beobachten. Die Erfassungsmethode unterstellte das Problem in Relation zum religiösen Glauben und zu Standpunkten, die Atheismus und Religion ausschließen. Wie seit Jahren bekannt ist, gibt es solche unklaren Standpunkte ziemlich gehäuft, gleichwohl sie vom logischen Verstand her auszuschließen seien. Sie korrelieren ziemlich hoch mit negativen politisch-ideologischen Positionen (die Häufigkeiten sind aus Tabelle 1 unten abzulesen).

Atheistische Grundhaltungen ändern sich in der Gesamtpopulation von Klasse 9 bis zum 2. Lehrjahr mit mehr als 50 Prozent kaum in ihrer Intensität. Sie sind auch interindividuell am stabilsten. Die Übergangswahrscheinlichkeit, daß Jugendliche mit einer atheistischen Auffassung diese auch beibehalten, liegt im Jah-

resintervall zwischen 70 und 75 Prozent. Auch bei einem "großen" Längsschnitt von der Klasse 9 bis zum Abschluß der Lehrzeit belegen die ehemals 15jährigen 3 Jahre später zu zwei Dritteln noch einen entschiedenen Standpunkt.

Religiöse bewahren ihre Haltung mit fast gleichstarker Stabilitätsquote zwischen 60 und 69 Prozent. Ein Wechsel zwischen atheistischen und religiösen Orientierungen ist äußerst selten. Ein solcher findet in erster Linie in den Bereich der unklaren Positionen hinein statt, die bei jeder Messung von einem reichlichen Drittel der Population belegt werden. Von Interesse dürfte es sein, daß auch diese Gruppe sich in ihren Dispositionen mehr und mehr verfestigt und damit ideologisch verselbständigt. Das beweisen die wachsenden Übergangswahrscheinlichkeiten von 48 auf 64 Prozent. Von Klasse 10 bis zum 2. Lehrjahr verbleiben hier 65 Prozent bei ihren Meinungen.

Abschließend sei bemerkt, daß Persönlichkeitsentwicklung keinesfalls so aufgefaßt werden darf, daß sich im Fortgang ihrer Vervollkommnung etwa nur einzelne Seiten isoliert voneinander verändern würden. Vielmehr muß stets von einem Wandel der Gesamtheit aller Dispositionen ausgegangen werden, die sich gegenseitig beeinflussen. Die Aufdeckung solcher Strukturveränderungen ist zwar sehr kompliziert, doch konnte in den Studien nachgewiesen werden, daß Veränderungen im Bereich politischer Wertorientierungen auch stets mit Veränderungen in anderen Bereichen korrespondieren. Zumindest trifft das zu auf die Wahrnehmung sozialer Verantwortung, auf die Ausformung kulturell-geistiger Orientierungen sowie auf die Entwicklung geistiger Interessen im gleichen Zeitraum. Keine Zusammenhänge konnten nachgewiesen werden zwischen politischer Entwicklung und Entwicklung bei materieller und Erlebnisorientierung sowie bei der Entwicklung von Sportinteressen. Insgesamt ist daraus zu schließen, daß sich die ideologische Entwicklung im Zusammenhang mit der geistigen Reife der Persönlichkeit und ihres gesamten gesellschaftlichen Engagements vollzieht. Die ideologische Ausformung des jungen Menschen ist eine Tatsache des Werdens seines wesentlichen Wertbewußtseins.